

## Vielfältige Ernährung sichern

### Erfolge und Erfahrungen aus neun Jahren Umsetzung

Noch immer leiden schätzungsweise 735 Millionen Menschen unter akutem Hunger. Zwei von fünf Menschen weltweit sind zu arm, um sich gesund zu ernähren. Dies wirkt sich weltweit besonders auf vulnerable Mitglieder der Gesellschaft aus: mehr als 22 % aller Kinder unter fünf Jahren sind aufgrund langandauernder Mangelernährung schlecht entwickelt. Sie sind zu klein für ihr Alter oder zu leicht für ihre Größe. Frauen in ländlichen Räumen sind außerdem besonders von schwerer Ernährungsunsicherheit betroffen. Menschen aus Hunger und Fehlernährung zu befreien, ist durch seine Verzahnung mit anderen Entwicklungszielen eines der wichtigsten der Sustainable Development Goals (SDGs) der globalen Agenda 2030. Es ist zentral für die Erreichung aller 17 SDGs, insbesondere jener, die mit Gesundheit, Bildung, Gendergerechtigkeit und Klima in Verbindung stehen.

Aktuelle und nachwirkende Krisen verstärken vielerorts die ohnehin erschwerten Zugangsmöglichkeiten zu gesunden Nahrungsmitteln, während deren Verfügbarkeit weiterhin stagniert. Nur Gesellschaften, die über nachhaltige Ernährungssysteme verfügen, können diese schockartigen Einschnitte ausreichend abfedern.

Die Covid-19-Pandemie führte in vielen Ländern zu einer allgemeinen wirtschaftlichen Verschlechterung, was in Folge den Wertverlust der eigenen Währung begünstigte und Nahrungsmittelpreise, aber auch Kosten für Saatgut und Dünger in die Höhe trieb. Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine, bis dato weltweit führender Getreideexporteur, setzte die weltweite Lieferung wichtiger Grundnahrungsmittel aus. Darauf folgten eine weitere Verteuerung und Verknappung in Ländern, die auf diese Lebensmittelexporte angewiesen sind. Das Ernährungssystem leidet zudem global unter den sich verändernden klimatischen Bedingungen, die vor allem dort zu spüren sind, wo Menschen ohnehin mit nur wenigen lebenswichtigen Ressourcen, wie Wasser und Nahrung, haushalten müssen.



## Globalvorhaben Ernährungssicherung und Resilienzstärkung

- › Budget: 285 Mio. Euro, finanziert durch das BMZ
  - › Laufzeit: 08/2014 – 09/2026
  - › Ziel: Die Ernährungssituation und die Resilienz gegenüber Hungerkrisen von ernährungsgefährdeten Menschen haben sich auf Haushaltsebene verbessert.
  - › Zielgruppen: Frauen im gebärfähigen Alter, Schwangere, stillende Mütter und Kleinkinder (1.000 Tage)
  - › Länder: Äthiopien\*, Benin, Burkina Faso, Indien, Jemen\*, Kambodscha, Kenia\*, Madagaskar, Malawi, Mali, Sambia, Togo\*
- \* abgeschlossen

🌐 <https://www.giz.de/de/weltweit/32194.html>  
✉ Kontakt: [nutritionsecurity@giz.de](mailto:nutritionsecurity@giz.de)

In den Regionen, in denen das Globalvorhaben Ernährungssicherung und Resilienzstärkung aktiv ist, erreichten zur Zeit der Grunddatenerhebung meist nicht einmal ein Viertel der Kleinkinder die minimale Nahrungsmittelvielfalt und Mahlzeitenfrequenz für eine altersgerechte Ernährung. Auch Frauen, die in diesen Haushalten leben, verfügen häufig nicht über eine ausreichend diversifizierte Ernährung und damit einer angemessenen Versorgung mit Vitaminen und Mineralien. Frauen im reproduktiven Alter, Schwangere, Stillende und Kleinkinder leiden besonders häufig an Mangelernährung. Daher steht die gesunde Ernährung von Frauen und Kleinkindern im Zentrum unserer Arbeit.

Für jeden einzelnen Menschen sind die ersten 1.000 Tage im Leben ausschlaggebend für seine weitere Entwicklung. Gute Ernährung im Säuglingsalter – und noch vor der Geburt über die Mutter – verhindert schwere Entwicklungsstörungen, die in einen Teufelskreis von Armut und Mangelernährung führen können – mit Folgen für die gesamte Gesellschaft und Volkswirtschaft eines Landes bis in die nächsten Generationen.

Wegen der vielfältigen Ursachen von Hunger und Mangelernährung, liegt der Schlüssel zu ihrer erfolgreichen Bekämpfung in der engen Zusammenarbeit aller relevanten Sektoren. Dazu gehören Landwirtschaft, Gesundheit, Bildung, soziale Sicherung, Wasser, Klima- und Umweltschutz. Multisektoral zu arbeiten, schafft die notwendigen Synergien zur Umsetzung des Menschenrechts auf Nahrung. Die Menschen, die unter Hunger und Mangelernährung leiden, müssen dabei aktiv an der Lösung der ursächlichen Probleme und Herausforderungen beteiligt sein.

Wir zeigen im Folgenden, welchen Beitrag das Globalvorhaben leistet, um (1) die Ernährungsvielfalt durch Erhöhung der Vielfalt und Verbesserung des Zugangs zu steigern, (2) die dafür notwendigen und wichtigen Verhaltensänderungen zu erreichen, (3) Politikgestaltung zum entscheidenden Hebel für mehr Ernährungssicherheit und Resilienz zu machen, (4) Widerstandsfähigkeit auch langfristig zu stärken, und um (5) neue Evidenzen zu schaffen und zu zeigen, wie Erfolg in der Verbesserung der Ernährung gemessen werden kann.



## 1. Lebenswichtige Vielfalt in der Ernährung steigern

Das Menschenrecht auf Nahrung bedeutet nicht nur, dass genug auf dem Teller ist, um satt zu werden, sondern dass alle Menschen sich ausgewogen, nährstoff- und vitaminreich ernähren können. Vielfalt ist elementar in gesunder und menschenwürdiger Ernährung. Wenn die Nahrung einseitig ist und wichtige Nährstoffe wie Eisen, Jod oder Vitamin A fehlen, hat das Auswirkungen auf die körperliche und geistige Entwicklung eines Menschen. Mangelernährung verursacht Krankheiten, macht anfällig für Infektionen und mindert die Leistungsfähigkeit – und sie verursacht hohe volkswirtschaftliche Kosten. Die geschätzten Kosten von Mangel- und Fehlernährung für die Weltwirtschaft betragen bis zu 3,5 Billionen US-Dollar pro Jahr aufgrund von entgangenem Wirtschaftswachstum in Verbindung mit erhöhter Sterblichkeit bei Kindern und Erwachsenen, die durch ernährungsbedingte und nicht-übertragbare Krankheiten verursacht werden. In afrikanischen Ländern wie Äthiopien und Malawi entsprechen diese Kosten 10 % bis 16 % des Bruttoinlandsprodukts.

### Was tun wir zur Steigerung der Ernährungsvielfalt? Was haben wir bereits erreicht?

Wir setzen uns gerade auch in schwierigen Kontexten – etwa in Regionen mit wiederkehrenden Hungerkrisen – für die Sicherung einer gesunden und vielfältigen Ernährung und die Stärkung der Resilienz ein. Wir unterstützen die höhere Verfügbarkeit von und den besseren Zugang zu vielfältiger Nahrung von kleinbäuerlichen Haushalten, die nährstoffreiche Nahrungsmittel nicht in ausreichendem Maße selbst produzieren oder nicht über die finanziellen Mittel verfügen, diese auf Märkten zu erwerben. Dafür initiieren und fördern wir Maßnahmen, die die Versorgung von Frauen und ihren (künftigen) Kindern mit einer großen Vielfalt an mikronährstoffreichen und ernährungsphysiologisch wertvollen Nahrungsmitteln sicherstellen. Parallel dazu unterstützen wir die Verbreitung von Wissen und Kompetenzen zur optimalen Verwendung, zur Hygiene bei Anbau, Lagerung, Verarbeitung und Zubereitung von Nahrungsmitteln. Wir folgen dabei dem sogenannten *Food-based Approach*: Der Ansatz zielt auf eine höhere Qualität und Quantität der Ernährung, indem er die Diversifizierung des Anbaus, des Zukaufs und Verzehrs von Nahrungsmitteln fördert. Flankierend werden eine bessere Hygiene, Gesundheits- und Sanitärversorgung unterstützt.



Mit Blick auf die Stärkung der Resilienz ländlicher Gemeinden legen wir einen Fokus auf eine verlässliche Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln über das ganze Jahr und in wiederkehrenden Krisenzeiten wie Dürren. Je nach Kontext und Bedarf werden dafür Maßnahmen aus mindestens zwei Sektoren – vor allem Landwirtschaft, Gesundheit und soziale Sicherung – verknüpft, damit die Menschen von Synergien profitieren. Dabei agieren wir sowohl auf der Ebene von Haushalten und Individuen als auch auf kommunaler und nationaler Ebene, um die Verbreitung und Verstetigung der Maßnahmen zu ermöglichen. In acht von neun Ländern haben wir bereits eine signifikante Steigerung der Nahrungsmittelvielfalt erreicht. Unsere Maßnahmen zur Einführung und Förderung neuer Praktiken beim Anbau von vitamin- und nährstoffreichen Nahrungsmitteln und zur Stärkung der Kompetenzen von Zielgruppen, Mittler:innen und Entscheidungsträger:innen zu gesunder und ausgewogener Ernährung, Gesundheit und Hygiene haben dazu geführt, dass viele Haushalte das neue Wissen anwenden und sich ihre Ernährungssituation deutlich verbessert hat. Auf diese Weise legen wir Grundlagen für ein gesundes Leben und für ein gesundes Aufwachsen der nächsten Generation.

## 2. Verhaltensänderungen sind zentral

Für eine gesunde und vielfältige Ernährung sind förderliche Gewohnheiten und Verhaltensweisen wichtig. Die Verfügbarkeit von und der Zugang zu Nahrungsmitteln reichen allein nicht aus, wenn auf Haushaltsebene das Wissen über eine ausgewogene Ernährung, Hygiene sowie die speziellen Bedarfe von Frauen im reproduktiven Alter, von Säuglingen und von Kleinkindern fehlt. Mangelndes Bewusstsein über Ernährungsvielfalt und -qualität, adäquate Zubereitungs- und Fürsorgepraktiken begünstigen Unter- und Mangelernährung. So können Mangelerscheinungen fortbestehen, wenn beispielsweise die Nahrungsqualität und Mikronährstoffverfügbarkeit durch falsche Zubereitung gemindert wird. Änderungen der Ernährungs- und Hygienepraktiken sind in vielen Fällen entscheidend, um die individuelle Ernährung und die Resilienz auf Gemeindeebene zu verbessern.

### Was sind die Herausforderungen?

Wie das menschliche Verhalten insgesamt, ist auch das Ernährungsverhalten stark von sozialen Normen geprägt. Erwünschte nachhaltige Änderungen bei der Ernährung sind langwierige Prozesse. Sie brauchen Engagement und Beharrlichkeit – und damit Zeit. Um sie zu erreichen, müssen Menschen ihre Einstellungen ändern, neue Werte und Ziele verinnerlichen und in Praktiken umsetzen. Dabei haben selbstbestimmte Verhaltensweisen eine deutlich größere Wahrscheinlichkeit auf Dauer beibehalten zu werden. Die Nachhaltigkeit von Maßnahmen zur vielfältigen und gesunden Ernährung hängt von langfristigen Einstellungs- und Verhaltensänderungen (*Social and Behaviour Change*) der Menschen ab.

### Was tun wir? Was haben wir bereits erreicht?

Strategien zur Verhaltensänderung im Ernährungsbereich sind ein Grundbaustein für erfolgreiche Ernährungssicherung und sollten von Beginn an in jede Projektplanung aufgenommen werden. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass die meisten Entscheidungen unbewusst und den Gewohnheiten gemäß erfolgen. Sie werden davon beeinflusst, was andere tun oder wie Wahlmöglichkeiten präsentiert werden. Für unsere Strategien analysieren wir das Verhalten, identifizieren förderliche und hemmende Faktoren, unterstützen die förderlichen und bauen hemmende Faktoren ab.

Umfassende *Social and Behaviour Change Communication* Aktivitäten gehen also weit über die reine Informationsvermittlung hinaus: Sie adressieren die Einstellungen und sozialen Normen von Einzelnen und Gruppen und wirken so auf tatsächliche und nachhaltige Verhaltensänderungen der Menschen hin.

Als effektiv haben sich kaskadenartig weiterverbreitende Trainings bis auf Haushaltsebene, Maßnahmen zum sozialen Lernen etwa in Form von Theateraufführungen, Kochwettbewerben und -demonstrationen, *Food and Nutrition Days* und das Versenden von Textnachrichten über Mobiltelefone erwiesen. Zentrale Faktoren für den Erfolg sind die Kompetenzen und das Engagement der lokalen Botschafterinnen und Botschafter, wie etwa Freiwillige aus den Gemeinden oder Mittlerinnen und Mittler staatlicher und nicht-staatlicher Basisdienste. Sie geben ihr Wissen und entsprechende Praktiken überzeugend und – durch Kenntnis der lokalen Gegebenheiten – leicht umsetzbar weiter. Durch kontinuierliche Motivation und Schulungen zu Inhalten, bessere Beratungs-, Verbreitungs- und Kommunikationsstrategien sind sie in der Lage, über die Projektlaufzeit hinaus in ihren Gemeinden wirkungsvoll für gesunde Ernährung zu werben.

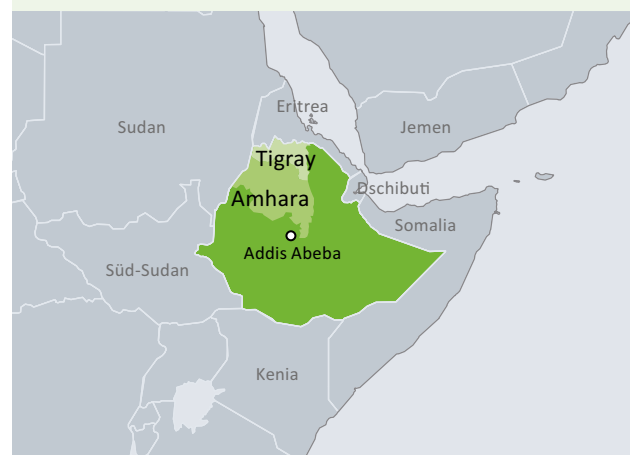




In **Sambia** setzen wir auf gezielte **begleitende Kommunikationsmaßnahmen**, um Menschen, mit denen wir arbeiten, nicht nur relevantes Wissen zu vermitteln, sondern dieses auch mit positiven Emotionen zu verbinden. Dazu wurden eine animierte Fernsehserie produziert und ausgestrahlt, eine **Ernährungskirmes** in den Dörfern veranstaltet und ein **Kartenspiel** entwickelt. Das inzwischen sehr populäre **Spiel** basiert auf dem Prinzip des Autoquartetts oder ‚Supertrump‘ und knüpft an eine verbreitete Kultur des Kartenspiels in Sambia an. So eignen sich Spielerinnen und Spieler in gelöster Atmosphäre wichtiges Wissen über Ernährung an – besonders über lokal verfügbare Lebensmittel und die Ernährung mit wichtigen Nährstoffen wie Vitamin A, Eisen und Proteinen. Eine erste Studie zum Nutzen des Spiels zeigt nicht nur einen signifikanten Wissenszuwachs bei der Zielgruppe, sondern auch positive Verhaltensänderungen.



Um die Ernährungssituation der Frauen und Kleinkinder zu verbessern, müssen auch die Entscheidungstragenden in Haushalten und Gemeinden, wie Ehemänner und ältere Frauen, verstärkt einbezogen werden. In **Äthiopien** fasten Gläubige der orthodoxen Kirche an bis zu 250 Tagen im Jahr. In den ländlichen Regionen auch Schwangere und stillende Mütter, trotz einer Ausnahmegenehmigung der äthiopisch-orthodoxen Kirche. Aus diesem Grund begann das Projekt eine Zusammenarbeit in Amhara, um Geistliche zur Bedeutung einer ausgewogenen Ernährung zu sensibilisieren. Sie werden im zweiten Schritt in den ländlichen Gebieten auf Haushaltsebene über die Fastenbefreiungserklärung informieren und für deren Einhaltung werben.



Um die Verantwortung für das Thema der gesunden Ernährung auf Schultern gleich zu verteilen, setzt das Globalvorhaben auf einen gendersensiblen Ansatz. Viele mangel- und unterernährte Menschen – besonders Frauen – werden gesellschaftlich benachteiligt und haben nur eingeschränkten Zugang zu Bildung, Gesundheitsversorgung und Systemen der sozialen Sicherung. Geschlechtsspezifische Unterschiede stellen aufgrund gesellschaftlich verankerter Werte und Normen ein Hindernis zur Erreichung von Ernährungssicherung dar. Um die Langlebigkeit der Erfolge zu sichern, müssen sich die Rahmenbedingungen für Frauen verbessern. Die Stärkung der Rechte bzw. der Abbau diskriminierender Gesetze und Normen, der gleichberechtigte Zugang zu Ressourcen sowie die gleichberechtigte Repräsentanz und gestärkte Einflussmöglichkeiten sind entscheidende Faktoren, um die Widerstandsfähigkeit zu sichern und eine gesunde Ernährung aller Menschen zu ermöglichen.

Um die intendierten Einstellungs- und Verhaltensänderungen hin zu einer ausgewogenen und nährstoffreichen Ernährung nachhaltig und genderübergreifend zu verankern, beziehen wir die wichtigen Entscheidungstragenden in den Haushalten und Gemeinden konsequent und systematisch in die Aktivitäten ein. Dazu gehören etwa Ehemänner, ältere Frauen und lokale Autoritäten. Durch ihre gezielte Aufklärung und Beratung zur Bedeutung von Ernährungsdiversität werden sie für die Ernährungsbedarfe der schwangeren und stillenden Frauen und der Kleinkinder in ihrer Mitte sensibilisiert – und über die Folgen von Mangel- und Unterernährung aufgeklärt. Männer werden – ohne einen möglicherweise befürchteten gesellschaftlichen Gesichtsverlust – motiviert, sich stärker in die Familienernährung einzubringen und ihre Frauen aktiv zu unterstützen. In eher traditionellen Gesellschaften ist dies häufig ein sensibles Thema. Die Einbeziehung von Männern gelingt in der Regel über kontextsensible, längerfristige Diskussionen zu ihrem Rollenverständnis und den damit verbundenen Verhaltensweisen.

Spezifische Maßnahmen des Globalvorhabens gehen gezielt auf die zugrunde liegenden Ursachen von **Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern** ein. So werden in **Burkina Faso** Männer in sogenannten *Écoles de maris* geschult, um aktiv gute Konsum-, Hygiene- und Ernährungspraktiken anzuwenden. In **Indien** werden erfolgreich Kampagnen, Wettbewerbe, Straßentheater und – teilweise virtuelle – Workshops zu Themen wie Ernährungsvielfalt, Stillpraktiken, Beikost und Hygiene durchgeführt, die sich besonders an Männer richten. In **Kambodscha** werden Männer über speziell zugeschnittene Angebote in Chat-Gruppen, Sport- und Theaterveranstaltungen und durch die Einbindung in sogenannte *Care Groups* erreicht. In **Malawi** werden Sensibilisierungskampagnen speziell für Männer durchgeführt – so werden *Male Champions* identifiziert und geschult, um andere Männer zu motivieren, sich an ernährungsrelevanten Haushaltsaktivitäten stärker zu beteiligen.

### Wirksamkeit ist kontextabhängig

Wir haben unsere in fünf Ländern (Äthiopien, Burkina Faso, Indien, Malawi und Sambia) gesammelten Erfahrungen zur Wirksamkeit der Maßnahmen zur Verhaltensänderung analysiert und dokumentiert. Eine wichtige Schlussfolgerung ist, dass größeres Wissen allein für eine Verhaltensänderung nicht ausreicht. Die Hintergründe für bestimmte Verhaltensweisen, also hinderliche und förderliche Faktoren, müssen in jedem Kontext neu verstanden werden. Für die Entwicklung von Strategien zur Verhaltensänderung ist es besonders wichtig, respektierte Personen und lokal funktionierende Verhaltensweisen, die das intendierte, veränderte Verhalten vorleben, zu identifizieren und zu fördern.

Gemeinsam mit der *Universität Antananarivo* führt die *Humboldt-Universität zu Berlin* begleitende **Anwendungsforschung für das Länderpaket Madagaskar** durch. Durch partizipative Feldforschung mit der Zielgruppe des Länderpakets werden wissenschaftliche Erkenntnisse zur Umsetzung von Ernährungsprogrammen generiert. Dabei wurde beispielsweise das Zusammenwirken verschiedener Maßnahmen zur Erhöhung des Konsums von Provitamin A, der gender-sensiblen Ausrichtung von landwirtschaftlichen Trainings oder Wahrnehmung der individuellen Nützlichkeit von Maßnahmen untersucht. Gewonnene Erkenntnisse werden regelmäßig mit den verschiedenen Partnern vor Ort diskutiert, um Aktivitäten an lokale Bedarfe anzupassen. Der wissenschaftlichen Fachwelt werden die Ergebnisse auf verschiedenen Konferenzen präsentiert sowie durch Veröffentlichung von wissenschaftlichen Publikationen, u. a. zu den Themen Positive Deviance, verfügbar gemacht.



### 3. Erfolgsfaktor Nutrition Governance

*Nutrition Governance* umfasst alle Prozesse des Regierens, die darauf ausgerichtet sind, für alle Menschen eines Landes eine sichere, vielfältige und gesunde Ernährung zu ermöglichen. Nur durch erfolgreiche *Nutrition Governance* kann das Menschenrecht auf Nahrung umgesetzt und nachhaltig in den nationalen, dezentralen und kommunalen Strukturen eines Landes verankert werden. Gute *Nutrition Governance* ist ein wichtiger Hebel und der entscheidende Faktor für die Breitenwirksamkeit und Nachhaltigkeit aller entsprechenden Maßnahmen.

**Welche Ansätze verfolgen wir?**

**Was haben wir bereits erreicht?**

Wir verbessern die Steuerung (*Governance*) der Ernährungspolitik durch unsere staatlichen Partner indem wir (1) förderliche Rahmenbedingungen und die Verankerung erfolgreicher Ansätze und Erfahrungen in nationalen Strategien verschiedener Sektoren unterstützen, (2) das Capacity Development staatlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fördern, (3) multisektorale Koordinationsgremien initiieren und stärken sowie (4) nationale und dezentrale staatliche Einrichtungen zum Thema Ernährung zusammenbringen, ihre Zusammenarbeit stärken und dabei Synergien bei der gemeinschaftlichen Ressourcennutzung, Planung und Umsetzung von ernährungsrelevanten Maßnahmen schaffen.

Dazu beraten wir unsere Partner bei der Analyse von konkreten Umsetzungserfahrungen, bei der Aufbereitung und bei der Verankerung von erfolgreichen Ansätzen (*Best Practices*). Wir bauen Fachkompetenzen in den Bereichen Ernährung, Planung und Wirkungsmessung in relevanten Ministerien auf und speisen Erfahrungen aus der Umsetzung in den nationalen und internationalen Fach- und Politikdiskurs ein. Ein wichtiger Faktor bei der nachhaltigen Verankerung von gesunder Ernährung in der nationalen Politik ist die erfolgreiche Entwicklung, Verabschiedung und Umsetzung von Ernährungsstrategien sowie deren Abstimmung und Harmonisierung mit anderen Sektorstrategien. Wir unterstützen und begleiten dies, indem wir multisektorale Koordinationsgremien stärken, Aktionspläne zu *Nutrition* initiieren und diese in Schulungen und Fortbildungen integrieren.

Wir fördern aktiv die Verzahnung von nationalen sowie dezentralen staatlichen Einrichtungen und ermöglichen so eine verbesserte Operationalisierung und Umsetzung beschlossener Strategien – und gleichzeitig die effektive Rückführung der Umsetzungserfahrungen, um sie in der Politik für eine gesunde und vielfältige Ernährung in Wert zu setzen. Unser Engagement zahlt sich bereits aus: Vielfältige und gesunde Ernährung ist inzwischen ein wichtiges Thema in zahlreichen Koordinationsgremien und -prozessen staatlicher Einrichtungen. Wir sehen nachhaltige Wirkungen auf die Ernährung und Gesundheit der Bevölkerung durch die verbesserte Koordination und Abstimmung zwischen den Sektoren sowie gemeinsame Schulungen der Mitarbeitenden staatlicher und zivilgesellschaftlicher Organisationen. Menschen vor Ort werden zu den Themen Hygiene, Ernährungspraktiken, Landbau und (Krisen-)Vorsorge sensibilisiert. Zunehmend wichtig ist es dabei, die Abhängigkeit von externen Gebern bei der Umsetzung solcher Maßnahmen zu reduzieren und die Partner bei der Ausweisung und Absicherung staatlicher Budgets für Ernährung zu unterstützen.





Zu den Ergebnissen der erfolgreichen multisektoralen Zusammenarbeit – etwa der Sektoren Landwirtschaft, Gesundheit, Bildung und/ oder soziale Sicherung – gehört die Aufnahme konkreter, abgestimmter Aktivitäten zur Verbesserung der Ernährung in die Entwicklungspläne der Gemeinden. Ein weiteres Ergebnis ist die Umstellung auf eine ernährungssensitive Landwirtschaft, also eine landwirtschaftliche Produktion, die ihre Ziele auf eine gesunde und vielfältige Ernährung der Menschen vor Ort ausrichtet.

Gute *Nutrition Governance* zeigt Wirkung: In fast allen Ländern haben wir unsere Partner erfolgreich dabei unterstützt, auf Bezirks- und Distriktebene multisektorale Plattformen zu initiieren und zu etablieren, die eine gesunde und vielfältige Ernährung als oberstes Ziel verfolgen. Entwicklungs- und Aktionspläne auf lokaler, regionaler oder nationaler Ebene sind ernährungssensitiv ausgerichtet. Die Verzahnung der kommunalen Ebene mit der Distriktebene und der nationalen Ebene wird beispielsweise in **Malawi** durch Dorfentwicklungspläne effektiv gefördert. Hier wurde das zuständige Ministerium und eine Distriktverwaltung bei der Pilotierung eines Ansatzes zur partizipativen Erarbeitung ernährungssensitiver Dorfentwicklungspläne erfolgreich unterstützt, dessen Erkenntnisse nun für eine Ausweitung des Ansatzes auf nationaler Ebene genutzt werden. Unsere Erfahrungen werden bei der Ausgestaltung förderlicher Rahmenbedingungen genutzt: So flossen unsere Projekterfahrungen in **Benin** maßgeblich in die Entwicklung eines Tools zur Budgetierung von Ernährung in kommunalen Entwicklungsplänen ein, in **Kambodscha** in die nationale Ernährungsstrategie und in **Indien** in die Entwicklung eines Standardverfahrens zum Anlegen und Bewirtschaften von Gemeindegärten ein.



Die Herausforderungen und Fortschritte in der *Nutrition Governance* in den vergangenen zwei Jahren haben wir in einer Studie untersucht. Darin wird empfohlen, das Thema *Nutrition Budgeting* künftig in den Fokus zu nehmen und weiterhin multisektorale Koordinationsstrukturen mit einer Vielzahl relevanter Partner zu fördern und zu stärken. Ein weiterer Schwerpunkt sollte idealerweise auf die Stärkung der nationalen Monitoringsysteme und die systematische Verbreitung erfolgreicher Maßnahmen gelegt werden. Hervorgehoben wird der große Nutzen des von uns entwickelten analytischen Rahmens für eine strategische Stärkung der *Nutrition Governance*<sup>\*</sup>. Um die Verankerung von gesunder Ernährung weiter voranzutreiben, entwickeln ausgewählte Länderpakete zusammen mit ihren Partnern zurzeit Advocacy-Strategien, um Steuerungsstrukturen und Entscheidungsträger:innen für das Thema stärker zu sensibilisieren.

\* siehe Referenzen

## 4. Widerstandsfähigkeit langfristig stärken

Sich überlagernde oder wiederkehrende Krisen gefährden erreichte Entwicklungsfortschritte. Erst wenn die Widerstandsfähigkeit (Resilienz) vulnerabler Bevölkerungsgruppen gegen Ernährungskrisen gestärkt ist, können Hunger und Mangelernährung langfristig reduziert werden. Auswirkungen des Klimawandels, gewaltsame Konflikte sowie die COVID-19-Pandemie tragen zu einem deutlichen Anstieg der globalen Hunger- und Mangelernährungsraten bei, insbesondere in Ländern des globalen Südens.

**Resilient zu sein** bedeutet, im Angesicht von Krisen über Handlungsoptionen zu verfügen, die das Leben, die Existenzgrundlagen und Zukunftsperspektiven schützen. Die Handlungsfähigkeit steigt, je informierter die Handelnden sind, je vielfältiger ihre Optionen und je stärker ihre Kapazitäten sind, jene Informationen und Optionen für sich zu nutzen.

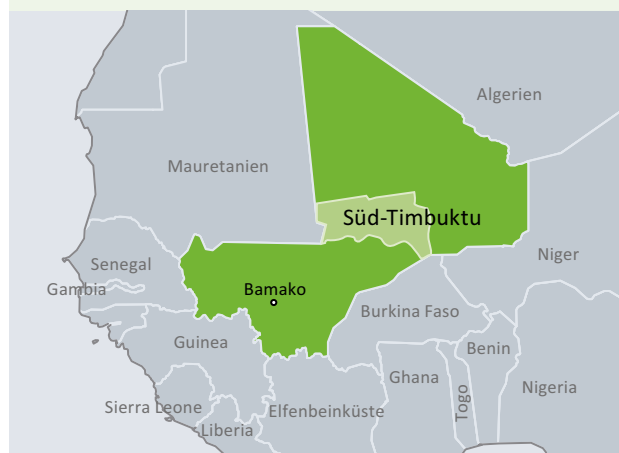
### Was sind die Herausforderungen?

Die Effekte des Klimawandels wie unzuverlässige Niederschläge aber auch Extremwetterereignisse wie Dürren und Überschwemmungen, haben einen tiefgreifenden Einfluss auf die Lebensmittelproduktion und -verfügbarkeit in den

jeweiligen Regionen. Krieg und Konflikte können zusätzlich ganze Ernährungssysteme schwächen und den Zugang zu Nahrung einschränken, was Hunger und Mangelernährung weiter verschärft.

Auch globale Pandemien, wie COVID-19, und ihre anhaltenden Auswirkungen haben einen erheblichen Einfluss auf die Ernährungssicherheit, da Lockdowns und andere Einschränkungen insbesondere bis Anfang 2022 Lieferketten störten und zur wirtschaftlichen Instabilität ganzer Länder beitrugen. Diese haben die Herausforderungen für vulnerable Bevölkerungsgruppen, insbesondere in Entwicklungsländern, weiter verschärft.

**Mali – Die Hauptursachen** für chronische Ernährungsunsicherheit wie auch für wiederkehrende, akute Nahrungsmittelkrisen sind vielfältig. Häufige Dürren, wie auch Überschwemmungen, Bodendegradation sowie die politische Instabilität und langjährige gewaltsame Konflikte verstärkten sich in den vergangenen Jahren deutlich. Die kumulativen Auswirkungen führen zu einer fortschreitenden Verschlechterung der Lebensgrundlagen, was mit hohen Stunting-Raten in den betroffenen Gebieten einhergeht. Stunting liegt dann vor, wenn ein Kind nicht genügend Nährstoffe für sein Wachstum und seine Entwicklung erhält. Die Sahelzone im Norden Malis, einschließlich des Projektgebiets in der Region Timbuktu, befindet sich in einem ständigen Zustand des Ernährungsnotstands.





### Was tun wir, um Haushalte resilienter gegenüber Hunger und Mangelernährung zu machen?

Eine diversifizierte Landwirtschaft stärkt lokale Ernährungssysteme und trägt in vulnerablen Regionen zu einer besseren Ernährungssituation bei.

Um Familien in ihrer Resilienz zu unterstützen, arbeiten wir auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene. Nahrungsmittelverfügbarkeit und Zugang werden in den Haushalten durch Schulungen zu agrarökologischen Themen verbessert. Hierzu gehört der eigenständige Anbau vielfältiger, aber auch widerstandsfähiger Sorten in Hausgärten und auf Gemeinschaftsfeldern in der Region. Durch die anschließende Lagerung und weitere Verarbeitung der Ernte halten sich Nahrungsmittel für den Konsum länger und können auch auf weiter entfernten Märkten angeboten werden. Die Vermehrung von lokal verfügbarem Saatgut und Setzlingen hilft, die geförderten nährstoffreichen Lebensmittel in den Kommunen auch langfristig zu etablieren. Wir unterstützen zudem begleitete Haushalte in der Produktion von organischem Dünger, um die Abhängigkeit von importierten Betriebsmitteln zu verringern und das lokale Anbausystem widerstandsfähiger zu machen.

Um Wissen und Praktiken langfristig zu sichern, werden staatliche Mittler und Mittlerinnen in ernährungssensibler Landwirtschaft ausgebildet, die als Ansprechpartner für lokale Kleinbäuer:innen zur Verfügung stehen, die ihren Anbau diversifizieren möchten und so die Verfügbarkeit von gesunden Lebensmitteln in ihrer Region erhöhen. Auf diese Weise ist es den ansässigen Haushalten besser möglich, sich vielfältig zu ernähren.

### Was haben wir bereits erreicht?

Datenerhebungen in den Partnerländern des Globalvorhabens haben gezeigt, dass Maßnahmen der multisektoralen Ernährungssicherung nachweislich die Resilienz von Haushalten gegen Schocks und multiple Krisen steigern. Obwohl sich die Ernährungssituation durch den Klimawandel, Pandemien, lokale und globale Konflikte insgesamt verschlechtert hat, war sie bei geförderten Haushalten erheblich besser als in vergleichbaren nicht geförderten Haushalten.

**Indien** – Im von zunehmenden und länger anhaltenden Dürren heimgesuchten indischen Distrikt Sheopur, im Bundesstaat Madhya Pradesh, haben die Menschen in den vom Projekt unterstützten Gemeinden begonnen, Produkte aus ihren Gärten, wie Gemüse und Saatgut, zu trocknen und längerfristig zu lagern. Zudem haben sie begonnen, dürreresistentes und saisonal angepasstes Saatgut zu verwenden, das sie in die Lage versetzt, zusätzliche Gemüseernten einzuholen – auch unter Verwendung von Brauchwasser für die Bewässerung.



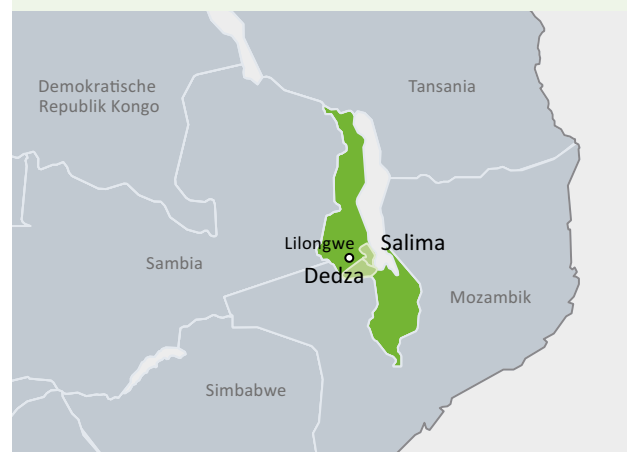


## Soziale Sicherung

Die Bedeutung von Maßnahmen der ernährungssensitiven sozialen Sicherung rückt angesichts einer sich durch multiple Krisen verschärfenden Ernährungssituation weltweit zunehmend in den Fokus. Soziale Sicherungsprogramme können arme Haushalte mit notwendigen Mitteln ausstatten, um jene Situationen zu bewältigen, aus denen sie aus eigener Kraft nicht mehr herauskämen. Dies kann Haushalten helfen, in Notlagen ihre Ernährung zu sichern, ohne ihre langfristigen Existenzgrundlagen anzugreifen. Deshalb fördern wir ernährungssensitive Spargruppen, die zudem grundlegendes Finanzwissen vermitteln. Dies ermöglicht Sparer:innen Rücklagen aufzubauen, um langfristiger in gesunde Ernährung zu investieren. Zusätzlich bieten wir Perspektiven in Bezug auf einkommensschaffende Maßnahmen an, wie beispielsweise der Produktion nährstoffreicher Mehlmischungen, von Honig oder der Verarbeitung von Soja-Mehl oder Reis.

Unsere Erhebungen haben gezeigt, dass flankierende soziale Sicherungsprogramme die Effektivität von Maßnahmen zur Verbesserung der Ernährungssituation erhöhen. Selbst innerhalb der generell von Ernährungsunsicherheit bedrohten Zielgruppe haben Haushalte unterschiedlich viele Ressourcen zur Verfügung. Die ärmsten Haushalte profitieren weniger von den Maßnahmen, wenn sie nicht durch soziale Sicherungsprogramme befähigt werden, sich besser zu ernähren.

**Malawi – Der Aufbau dörflicher Spar- und Darlehensgruppen, der sogenannten Village Savings and Loans Associations, ermöglicht es jene Menschen abzusichern, die in Zeiten geringerer Einkommen auf den Kauf von Lebensmitteln und landwirtschaftlichen Betriebsmitteln angewiesen sind. Diese Gruppen leisten damit einen entscheidenden Beitrag zur Prävention von akuter Nahrungsmittelunsicherheit.**



## Governance für Resilienzstärkung

Durch die Stärkung von staatlichen Institutionen und wirksamer Governancestrukturen können Länder besser auf Krisen reagieren und somit ihre Widerstandsfähigkeit verbessern. Wir leisten deshalb einen Beitrag zur Entwicklung, Verabschiedung und Umsetzung nationaler Strategien und Politiken. Hierzu unterstützen wir den fachlichen Austausch zwischen Entscheidungsträger:innen des globalen Südens, um Erfahrungen zu teilen und Perspektiven zu entwickeln: Unter anderem zu den Themen wie dem Aufbau von Ernährungs-, Monitoring- und Planungskompetenzen. Vor Ort unterstützen wir die sektorübergreifende Budgetierung von ernährungsrelevanten Maßnahmen und die Stärkung von multisektoralen Koordinationsmechanismen auf regionaler und nationaler Ebene.

**Mali** ist bereits seit 2012 Teil der globalen Resilienz-Allianz AGIR, einem **internationalen Zusammenschluss zur Resilienzstärkung** im Sahel. Alle AGIR-Mitgliedsländer definieren für ihre Politikgestaltung eine nationale Resilienz-Strategie, die sich entlang der vier Säulen soziale Sicherung, Ernährung, Produktion / Verbesserung der Einkommen und **Governance** strukturiert. Mali hat diese 2020 verabschiedet. Das GV unterstützt die malische Regierung bei der Operationalisierung. Dazu gehört, dass der im Zuge der neuen Ernährungssicherungs politik formierte Nationale Rat für Ernährungs- und soziale Sicherung eine mit anderen relevanten Politiken kohärente Umsetzung der Resilienz-Strategie sicherstellt. Langfristig wird hierdurch eine Transformation der Ernährungs- und Resilienzsysteme erwartet.

Bei der **Planung von Resilienzmaßnahmen** sind unterschiedliche Kapazitäten zu berücksichtigen.

Man unterscheidet zwischen adaptiven, absorptiven, antizipierenden und transformativen Maßnahmen:

- › Adaptive Kapazitäten auf kommunaler Ebene zielen beispielsweise auf die Förderung der ernährungssensitiven Produktion mit dürreresistenten Saaten oder die Anlage von Hausgärten ab.
- › Absorptive Kapazitäten werden beispielsweise durch die Verteilung von Transferleistungen gestärkt.
- › Antizipierende Kapazitäten von nationalen und dezentralen Strukturen beziehen sich auf die Vorbereitung auf externe Schocks, beispielsweise durch Frühwarnsysteme, und versuchen, über akute Nothilfe hinaus, bereits auf Krisen vorbereitet zu sein, bevor sie eintreten.
- › Die Stärkung transformativer Kapazitäten führt dazu, dass Lebensgrundlagen ganzheitlich auf neue Bedingungen ausgerichtet werden – hierzu sind jedoch grundlegende Veränderungen von politischen, ökonomischen und sozio-kulturellen Strukturen nötig.





## 5. Wie messen wir, dass wir erfolgreich sind?

Zahlen, Daten und Fakten aus der Projektarbeit müssen belastbar, aussagekräftig und möglichst aktuell sein. Nur so können sie wirksam zur Steuerung und für die politische Entscheidungsfindung genutzt werden.

Wir können diese Informationen zur Entwicklung der Ernährungssituation in einer Zielregion durch ein umfassendes Monitoring und regelmäßige standardisierte Haushaltsbefragungen kohärent und zuverlässig generieren. In allen Projektländern werden repräsentative und länderübergreifend vergleichbare Daten zur Ernährungssituation und zum Ernährungsverhalten der Menschen über mehrere Jahre erhoben und so Evidenzen zur Wirksamkeit der verfolgten Ansätze geschaffen.

Um festzustellen, wie effektiv unsere Maßnahmen zur Steigerung der Ernährungsvielfalt bei Frauen sind, nutzen wir den Indikator *Minimum Dietary Diversity for Women* (MDD-W). Dieser Indikator misst den Anteil der Frauen, die die minimal empfohlene Ernährungsvielfalt erreichen. Es ist wissenschaftlich nachgewiesen, dass eine ausreichende Versorgung mit wichtigen Mikronährstoffen gegeben ist, wenn mindestens fünf von zehn definierten Lebensmittelgruppen – Getreide, Hülsenfrüchte, Nüsse, Fisch, Fleisch, Milch, Eier, Vitamin-A-reiches Obst, anderes Obst, grünes Blattgemüse und anderes Gemüse – verzehrt werden. Der MDD-W ist somit ein Proxy-Indikator für Ernährungsqualität. Das Globalvorhaben war eines der ersten Programme weltweit, das den MDD-W als Wirkungs-

indikator eingeführt hat, und das inzwischen auf eine durchgehende Reihe von Messdaten seit 2016 zurückgreifen kann. Dies lässt auch Rückschlüsse auf externe Faktoren zu, die die Anzahl der konsumierten Lebensmittelgruppen beeinflussen. So konnte während der COVID-19-Pandemie ein deutlicher Rückgang der Ernährungsvielfalt beobachtet werden, der sich aber inzwischen in den meisten Ländern wieder normalisiert hat. Messungen zeigten ebenfalls, wie Maßnahmen des Globalvorhabens dazu beitrugen, diese Einschnitte im Gegensatz zu vergleichbaren Kontrollgruppen besser abzufedern.

Zu Beginn jedes Projekts wurden dafür grundlegende Daten anhand international vereinbarter Standardindikatoren in den Zielregionen erhoben. Im Abstand von zwei Jahren werden dann wiederkehrend Folgerhebungen mit den gleichen Indikatoren durchgeführt, wodurch Veränderungen bei der Ernährungssituation aufgezeigt und messbar gemacht werden. Im Zentrum stehen Haushaltsbefragungen, die das veränderte Ernährungsverhalten der Menschen erfassen, Vergleichsgruppen einbeziehen und weitere Informationen – etwa zu Produktionsbedingungen und der Teilnahme an Projektaktivitäten – erheben. Diese umfangreichen Erhebungen erlauben es, frühzeitig Entwicklungen, Zusammenhänge, Hemmnisse und Katalysatoren für eine erfolgreiche Projektumsetzung zu erkennen. Sie erlauben Aussagen über die direkte Wirkung der umgesetzten Maßnahmen auf die Menschen und damit über den Grad der Zielerreichung des Vorhabens.

Der Aufwand hat sich bewährt und als nützlich erwiesen. Die aus dem konsequenten Monitoring gewonnenen Erkenntnisse sind essenziell für eine sensible Steuerung und kontinuierliche Anpassung der Maßnahmen. Sie ermöglichen gleichzeitig eine umfassende Rechenschaftslegung des Gesamtvorhabens. Das Design der Erhebungen liefert wissenschaftlich anerkannte Belege für die Effektivität und Effizienz einzelner Maßnahmen und ganzer Maßnahmenpakete. Die Erkenntnisse aus den Wirkungsmessungen sind häufig überzeugende Argumente bei den Bemühungen, bewährte Ansätze in nationale Strategien und Regierungshandeln zu übernehmen. Wirkungsevaluierungen durch Erhebungen und Studien sollten für alle innovativen Vorhaben eingeplant und budgetiert werden. Indem wir die wissenschaftliche Weiterentwicklung zum Thema Ernährungssicherung und den aktiven Austausch zwischen Experten und Praktikern unterstützen, profitieren auch andere von unseren Erkenntnissen und umgekehrt.

In einer **Serie von Veranstaltungen**, die wir in Kooperation mit der FAO und der Generaldirektion für Internationale Partnerschaften der Europäischen Kommission (DG INTPA) 2020 organisiert haben, wurde ein intensiver Fachaustausch zu **Methodik und Anwendung des MDD-W** zwischen Forschungs- und Umsetzungsorganisationen geführt. In Anwesenheit der Koordinatorin der *Scaling-up-Nutrition*-Bewegung wurde erstmals die große Bedeutung des MDD-W-Indikators für das Thema *Nutrition* sowie sein Potenzial als Grundlage für die **Politikgestaltung** – etwa als Indikator für das Nachhaltigkeitsziel SDG 2 – ausführlich durch die Fachwelt diskutiert. Die von der FAO veröffentlichte **Handreichung**, in die die Erfahrungen des Globalvorhabens eingeflossen sind, setzt erste Maßstäbe. Die Europäische Kommission betrachtet die Nutzung des MDD-W-Indikators mittlerweile als Qualitätskriterium für Programme zur Minderung von Mangelernährung.

## Referenzen

Die erwähnten Studien zu *Nutrition Governance, Resilienz, Gender-Transformative Approaches, Positive Deviance und Social Behaviour Change* sowie weitere Studien finden Sie auf der Website des Globalvorhabens Ernährungssicherung und Resilienzstärkung unter:

🌐 <https://www.giz.de/de/weltweit/32194.html>

Studie Misereor / Uni Göttingen

🌐 <https://www.misereor.de/presse/pressemeldungen-misereor/neue-studie-zur-armutsluecke-gesunder-ernaehrung>

European Commission, FAO, GIZ, 2020: MDD-W (Minimum Dietary Diversity for Women).

🌐 *From Collection to Action. A series of three virtual events (26 October, 5 November, and 25 November 2020) jointly organised by FAO, EU, and GIZ.*

FAO, 2021: Minimum Dietary Diversity for Women – An Updated Guide for Measurement: From Collection to Action.

🌐 *Food and Agriculture Organization of the United Nations, Rome, 2021.*

GIZ, Global Programme Food and Nutrition Security, Enhanced Resilience, 2019.

🌐 *Appropriate Diet for All – Cross-country Evaluation of Nutrition Outcomes. Eschborn and Bonn, Oct. 2019.*

Als bundeseigenes Unternehmen unterstützt die GIZ die Bundesregierung bei der Verwirklichung ihrer Ziele in der internationalen Zusammenarbeit für nachhaltige Entwicklung.

**Herausgeber:**  
Deutsche Gesellschaft für  
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

**Sitz der Gesellschaft**  
Bonn und Eschborn

Friedrich-Ebert-Allee 32+36	Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
53113 Bonn	65760 Eschborn
T +49 228 44 60-0	T +49 61 96 79-0
F +49 228 44 60-17 66	F +49 61 96 79-11 15

E [info@giz.de](mailto:info@giz.de)  
I [www.giz.de](http://www.giz.de)

**Programm:**  
Globalvorhaben Ernährungssicherung  
und Resilienzstärkung

**Autoren:**  
Barbara Abbentheren, Robin Rothweiler

**Verantwortlich:**  
Claudia Lormann-Nsengiyumva, GIZ  
Markolf Maczek, GIZ

**Design:**  
kipppconcept gmbh, Bonn

**Fotonachweis:**  
GIZ: (S. 4, 5, 9, 10, 14 links, 22); Conor Wall (S. 1, 2, 13);  
Georges-Arnaud Akieminou (S. 6); Steffi Krauss (S. 8);  
Claudia Ruff (S. 3); Aissata Mahamane (S. 11);  
Ursula Meissner (S. 12); Sumi Teufel (S. 14 rechts)

**URL links**  
Auf Seiten externer Seiten, auf die hier verwiesen wird, ist stets der jeweilige Anbieter verantwortlich. Die GIZ distanziert sich ausdrücklich von diesen Inhalten.

September 2023